

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 47

Artikel: Gefährliches Fliegen in der Monsunzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rückziehen. Die Japaner aber warfen brennendes Holz in ihr Versteck. Vom Rauche getrieben, sprang das mutige Mädchen heraus, ergab sich aber nicht dem Feinde, sondern wählte den Freitod in der Tiefe.

«Schwester Wang.»

Die Frauen, die am Kampfe gegen Japan teilnehmen, stammen zum Teil aus der höheren Gesellschaft. Neben diesen aber gibt es zahlreiche Bauernmädchen aus der Provinz, die ohne jegliche Kultur sind. Aber auch die Dienste dieser Bäuerinnen sind sehr wertvoll. Im Verlaufe einer Schlacht in Honan wirkten 2000 Frauen aus Loyang aktiv mit. Sie trugen Bettzeug, Verbandstoffe und Bahren für die Verwundeten her und erwiesen sich sonst noch durch allerlei Dienste nützlich.

Man berichtet sehr oft von der «Schwester Wang», einer kleinen, kräftigen Frau von rd. 40 Jahren. In Hunderten von größern und kleinern Schlachten wurde sie schon gesehen, immer mit zwei Pistolen am Ceinturon. Zu ihrem Operationsgebiet hat sie sich die Berge der Provinz Chekiang gewählt, wo sie die Partisanen anführt. Zu ihrer größten Tat wird die Tötung des Polizeikommissars von Shaotin gezählt, der da die Interessen der chinesischen Scheinregierung vertrat. Es gelang ihr, in das Gemach des hohen Beamten einzudringen, aus dem sie als Trophäe das Haupt dieses

Mannes davontrug. Sie hatte ihn im Schlafe überrascht.

Die äußern Merkmale der kriegerischen «Schwester Wang» erleichterten die Nachforschungen, die dem Attentat folgten und zu denen viele japanische Soldaten kommandiert wurden. Mit Bauerkleidern und einem Gemüsekorb getarnt gelang ihr die Flucht. Zu ihren vielfach auf eigene Faust unternommenen Aktionen verkleidet sie sich gerne als Bäuerin. Als solche sieht sie jenen ungezählten Landarbeiterinnen ähnlich, die ihr Gemüse auf den Märkten loswerden. In einer solchen Aufmachung konnte sie auch das japanische Warendepot von Hangchow in Flammen stecken, was dem Gegner einen Schaden von 10 Millionen Yen verursachte.

Die Pfadfinderinnen.

Wenn wir von den chinesischen Frauen sprechen, müssen wir auch von den «Führerinnen» erzählen, die ungefähr dasselbe sind, was in andern Ländern die Pfadfinderinnen. Von diesen gibt es im ganzen Lande 80 000, wovon rund 3000 aktiv in der Armee mitarbeiten. Alle diese Frauen und Mädchen führen ein überaus einfaches Leben, gegen welches das Dasein der amerikanischen FHD geradezu luxuriös anmutet. Es muß gesagt werden, daß sie es niemals für nötig finden, eine Hand-

tasche mitzuführen, um Lippenstift, Fingernagellack usw. zu verstauen. Sie leben ohne jeglichen Komfort gleich wie die männlichen Soldaten.

Ueber der rechten Brusttasche ihrer graugrünen Uniform tragen diese Führerinnen auf einem dreieckigen weißen Stoffrestchen ihren mit Tinte eingetragenen Namen, den Rang und die Einteilungsnummer. Am Rockkragen, auf einem mit Fett präparierten Papierchen, sind ihre weitem militärischen Kennzeichen zu sehen.

Die Arbeit dieser jungen Mädchen besteht in der Hauptsache in der Verwundetenbetreuung und der Aushebung weiblicher Arbeitskräfte für die staatlichen Fabriken und landwirtschaftlichen Betriebe. Sie helfen auch den Invaliden auf ihrem Weg zurück ins Erwerbsleben, besuchen die Familien der Mobilisierten und unterrichten die Waisenkinder. Sie dienen als öffentliche Brietschreiberinnen für die Männer der Front, als Coiffeusen und Wäscherinnen.

Man darf sagen, daß vieles, was China in den letzten Jahren an der Front und im Hinterlande an militärischen und sozialen Fortschritten erreicht hat, seinen heldenmütigen Frauen und Mädchen zu verdanken ist, deren aufopferndes Wirken bei uns nur allzuwenig bekannt ist und an deren Beispiel wir sogar vieles lernen können. chb.

Gefährliches Fliegen in der Monsunzeit

Was das Fliegen an der burmesischen Front in der Monsunzeit bedeutet, ist kürzlich von meteorologischen Offizieren des Fernostkommandos und von Piloten der RAF, die knapp dem Tode entgingen, erzählt worden. Der Monsun geht in den Monaten Juni—Juli seinem Höhepunkt entgegen, doch gehen auch dann die Luftoperationen ununterbrochen weiter. Die vertikalen Luftströme und Wirbel, die häufig eine enorme Geschwindigkeit erreichen, können leicht die Tragflächen eines Flugzeuges abreißen. Aber auch die Enteisener werden infolge der elektrischen Störungen unbenützlich, so daß das Flugzeug zum Spielball des Windes in strömendem Regen und Hagel wird. Ein Pilot, der diese Gefahr erkennt, fliegt nie in solche Wirbelstürme hinein.

Squadron Leader A. V. D. Taylor, ein Australier, ist vor einigen Monaten dafür

ausgezeichnet worden, daß er, nachdem sein Bomber beschädigt worden war, blind durch die gewundenen Täler des Arakangebirges flog. Er erzählte folgendes: «Ich flog einen «Liberator» etwa 5000 Meter über den Chin-Hügeln, als ich in eine enorme, dunkle Wolke hineinstief, die etwa 12 000 Meter Durchmesser hatte. Um sie zu umfliegen, hätte ich einen Umweg von etwa 50 Kilometern machen müssen. Ich entschloß mich, dies zu vermeiden. In der Wolke wurde mein Flugzeug heftig herumgeworfen. Der Kompaß sowie die übrigen Instrumente hörten auf zu funktionieren. Der Luftschnelligkeitsmeter zeigte mehr als 300 Kilometer Geschwindigkeit an, obschon wir, nach dem Höhenmesser zu urteilen, pro Minute 1000 Meter anstiegen. Ueberall drang Wasser ins Flugzeug ein. Die Welt schien zur Hölle verwandelt. Ich dachte nie, daß wir mit dem Leben

davonkommen würden. Schließlich verließen wir die Wolke in einer Höhe von 3000 Metern mit völlig vereister Steuerung.»

Bei Tageslicht sind die Wolken, die oft einen Durchmesser von 40—200 Kilometer erreichen, gut sichtbar, bei Nacht hingegen wissen die Piloten gewöhnlich erst durch die Erschütterung des Flugzeuges, daß sie in eine solche hineingeraten sind. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß den Flugzeugbesatzungen für das Fliegen in der Monsunzeit detaillierte Instruktionen erteilt werden. Sie lernen, daß es drei Arten von Monsunwirbeln gibt; weiße, die durchflogen werden dürfen, ausgenommen wenn sie sich in einer Höhe von 3000 bis 4000 Metern befinden; schwarze, die ebenfalls durchflogen werden dürfen, solange dies sehr nahe dem Erdboden geschieht; und braune, in die hinein zu fliegen, Selbstmord bedeutet. H. C. S.



Die begehrte Armbanduhr

Erhältlich in den Fachgeschäften

HEINRICH WAGNER & Co ZÜRICH

Verkauf: Dufourstraße 48, Telephon 24 67 96/97

Fabrik: Vulkanstraße 108, Telephon 25 56 69

Unsere Spezialgebiete:

Lack- und Farbenfabrik
Chemische Produkte für Oberflächentechnik
Entfettungs- und Entrostungsmittel